

NOT GEHÖRT
AUSGEHUNGERT.

HUNGER

Hintergrundinfos und Unterrichtsmethoden

youngCaritas.at

powered by you!

youngcaritas in deiner Nähe

Vorarlberg:

Anja Peintner
(05522) 200-1018

Tirol:

Melanie Knapp
Tel: (0512) 7270-30

Salzburg:

Andreas Schütz
(0662) 84 93 73-127

Oberösterreich:

Christine Siebert
(0732) 76 10-2350

Westliches NÖ:

Cornelia Gattringer
(02742) 844-301

Wien/östliches NÖ:

Martin Saboi
(0664) 825 22 60

Burgenland:

Heidemarie Grabner-Seidl
(02682) 736 00-321

Steiermark:

Monika Tragner
(0316) 80 15-248

Kärnten:

Antonia Greiner
(0463) 555 60-40

Österreich:

Sonja Jöchtl
(01) 488 31-422

Hunger entsteht durch ungleiche Verteilung

Daten und Fakten

852 Millionen Menschen sind nach Schätzungen der FAO (Food and Agriculture Organization - Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) weltweit chronisch unterernährt. Davon leben 815 Millionen Menschen in sogenannten Entwicklungsländern. Aber auch in Osteuropa (28 Millionen) und in anderen westlichen Ländern (9 Millionen) leiden die Menschen unter Hunger.

Im Schnitt verhungern pro Jahr durchschnittlich **10 Millionen Menschen**. Damit sterben weltweit mehr Menschen an Hunger, als infolge von Kriegen oder durch Tuberkulose, Malaria und Aids zusammen. **Alle fünf Sekunden** stirbt auf dieser Welt ein Kind an Hunger. Das sind 12 Kinder pro Minute, 720 Kinder pro Stunde, 17.280 Kinder pro Tag, und so weiter. Das sind **6,5 Millionen Mädchen und Buben pro Jahr**.

Geschätzte **17 Millionen Babys** kommen jedes Jahr untergewichtig zur Welt. Sie erben den Hunger von ihren Müttern, die selbst unterernährt sind. Unterernährung in frühester Kindheit ist nach einer Weltbankstudie vom März 2006 im Teufelskreis der Armut ein viel verheerenderes Element als bislang angenommen. Selbst Ernährungsprogramme in Schulen könnten die Folgen früher Mangelernährung nicht mehr auffangen.

Die FAO unterscheidet zwischen „strukturellem“ und „konjunkturellem“ Hunger. Konjunktureller Hunger wird durch Naturkatastrophen wie Dürren, Hurrikans oder Überschwemmungen ausgelöst. Auch Kriege und die damit verbundene Zerstörung von Feldern und die Tötung von Tieren können zu **akutem Nahrungsmangel** führen.

Der strukturelle Hunger hingegen ist mit **chronischem Nahrungsmangel** und dem dauerhaften Fehlen einer angemessenen Ernährung verbunden. Er entsteht oft aus einem

Bündel von Problemen: Armut, Verschuldung, Kriege, wirtschaftliche Ausbeutung und nicht zuletzt die Agrarhandelspolitik. Heute leben nicht einmal 10% der Hungernden in „Katastrophengebieten“, das heißt, dass weniger als 10% der Hungernden von akutem Hunger, ausgelöst durch Katastrophen, betroffen sind. Für die restlichen 90% bedeutet Hunger Alltag. Chronischer Hunger ist eine alltägliche Katastrophe außerhalb jeglichen öffentlichen und politischen Interesses. Die meisten Menschen hungern dort, wo die Nahrungsmittel angebaut werden: auf dem Land. Drei Viertel der Hungernden leben, wo Reis, Hirse und Weizen wachsen könnten. Wer auf dem Land lebt, aber kein oder zu wenig eigenes Land hat, für den bleiben gesichertes Einkommen und ausreichend Nahrung utopisch.

Hunger ist nicht nur ein Problem der sogenannten **Entwicklungsländer**. Die hungernden Menschen sind ungleich auf der Welt verteilt. Die meisten Hungernden leben in Asien (519 Millionen), allein in Indien beträgt die Zahl der Hungernden 221 Millionen, gefolgt von Afrika (203,5 Millionen), wobei sich hier der Anteil, der an Hunger Leidenden, an der Gesamtbevölkerung auf 33% beläuft. Generell lässt sich also sagen, dass die meisten Hungernden in den sogenannten Entwicklungsländern leben, aber Hunger ist wie schon zuvor erwähnt ebenso in Lateinamerika und vielen osteuropäischen Ländern ein Problem. Doch ob Folge politischer, wirtschaftlicher und/oder ökologischer Faktoren - auf einen gemeinsamen Nenner gebracht entsteht Hunger immer durch eines: **menschliches Fehlverhalten**.

Unterernährung auf der Welt 2000 - 2002

<http://www.fao.org/es/ess/faostat/foodsecurity/fsmap/map14.htm>

Hunger existiert nicht, weil es nicht genug Nahrungsmittel gibt. Die Gründe sind vielseitig, komplex und in jedem Land anders gewichtet. „**Hunger ist ein Skandal**“! Dieser Slogan der 1970er Jahre hat nichts von seiner Gültigkeit verloren. Wir leben in einer Welt, die nie zuvor so viele Reichtümer produziert hat. Auch wird – im statistischen Durchschnitt – längst mehr Nahrung produziert, als die Weltbevölkerung benötigt. Das Problem liegt in deren Verteilung. Nicht jeder Mensch hat ausreichend Zugang zu produktiven Ressourcen und Gesundheits- und Bildungseinrichtungen. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit und des politischen Willens. Denn Hungersnöte fallen ganz selten unter Katastrophen im üblichen Sinn. Sie sind von Menschen gemacht; sie sind Folge falscher Politik oder Interessenslosigkeit.

Ursachen für Hunger: Armut

Hunger existiert - wie schon erwähnt - nicht deshalb, weil es nicht genug Nahrungsmittel gibt, sondern weil so viele Menschen arm sind und keinen Zugang zu produktiven Ressourcen, Einkommen, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen haben. Selbst wenn in Zukunft die Nahrungsmittelproduktion weiterhin schneller wachsen wird als die Weltbevölkerung, wird das nicht automatisch dazu führen, dass Armut und somit Hunger und Mangelernährung verschwinden. Menschen, die ein Stück Land besitzen, Zugang zu Wasser und Saatgut haben, können sich selbst ernähren. Arme dagegen haben weder Land noch die Kaufkraft, sich ausreichend Nahrungsmittel zu kaufen.

Ursachen für Hunger: Politische Strukturen

Hunger hat zahlreiche Ursachen, die mitunter sehr komplex sind und sich von Land zu Land stark unterscheiden. Durch fehlende demokratische Verhältnisse, wie z.B. Interessensvertretungen, eigene Verbände und Organisationen wird eine transparente Verteilung der Hilfsgüter verhindert. Die politischen Strukturen sind oft Grund für die Funktionsunfähigkeit eines Staates und fördern somit Korruption, Vetternwirtschaft, Bereicherung politischer Eliten, Misswirtschaft, wirtschaftliche Stagnation und somit chronischen Hunger. Zudem wird die wichtige Rolle der kleinbäuerlichen Landwirtschaft für die Ernährungssicherung von Regierungen gerne übersehen. Gefördert werden stattdessen vorrangig Produkte, die industrielle Rohstoffe oder Devisen liefern.

Ursachen für Hunger: Agrarhandelspolitik

Auch die Globalisierung und ihre Folgen prägen die gesamte Weltwirtschaft und beeinflussen somit die sogenannten Entwicklungsländer. Der globale Welthandel und der globale Weltmarkt haben den von Hunger Bedrohten oder Betroffenen kaum genutzt, sondern deren Lage in vielen Fällen zuge-spitzt. Denn Resultate wie Landvertreibungen, Verhinderung

Hirte mit Kindern, Kenia

von Agrarreformen, Zerstörung lokaler Märkte durch hochsubventionierte Agrarprodukte der USA und Europas führen zu immer neuen Opfern. Insbesondere betroffen sind Kleinbauern- und LandarbeiterInnen-Familien, deren Einkommen direkt von der Preisentwicklung einzelner Waren und Rohstoffe im internationalen Handel abhängt. So können zum Beispiel Bauern in den sogenannten Entwicklungsländern ihre selbst produzierten Produkte nicht mehr am Markt verkaufen, da dieser mit billigeren Produkten aus dem Ausland (europäische und amerikanische Überproduktion) überschwemmt ist und haben gleichzeitig aber auch kein Geld, um diese Lebensmittel zu kaufen, da ihnen der Erlös aus ihren Verkäufen fehlt.

Ursachen für Hunger: Verschuldung

Die in den letzten Jahrzehnten angehäuften Schulden der sogenannten Entwicklungsländer belasten die Länder auch heute noch stark. Nicht die Rückzahlungen sind das eigentliche Problem, sondern die damit verbundenen Auflagen und Bedingungen machen es den Ländern des Südens schwer ihre Wirtschaft wieder anzukurbeln. Denn zum Beispiel die Forderungen der Gläubiger nach Öffnung der Märkte, Liberalisierung von Dienstleistungen, Privatisierung und Kürzungen im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich machen einen enormen Geldfluss nötig, der in anderen Bereichen, wie zum Beispiel Unterstützung der lokalen Landwirtschaft etc. weit aus besser genutzt wäre. Um überhaupt zu diesem Geld zu kommen setzen viele Länder auf den Export von Agrargütern, obwohl dies mit schwerwiegenden sozialen Folgen für die eigene Bevölkerung verbunden ist und dadurch die Gefährdung erhöht unter Hunger zu leiden.

Ursachen für Hunger: Historische Entwicklungen

Welthunger, also chronischer Hunger, ist unter anderem auch ein Resultat des jahrhundertelangen Kolonialsystems. Denn in vielen Ländern haben Kolonialstrukturen die traditionellen Mischkulturen zerstört und die Kolonien zum Anbau von Einheitskulturen gezwungen. Dazu gibt es zahlreiche Beispiele:

Gambia, das eine ausgewogene Reisanbaukultur hatte, wurde von den Kolonialmächten zum Nussanbau umgeformt. In Uganda wird heute vor allem Baumwolle für den Export, in Vietnam Reis für den Export angebaut.

Die Landwirtschaftspolitik der Kolonialmächte wurde nicht als Lebensmittelsicherheit für die lokale Bevölkerung gesehen, sondern als Garant für den Anbau von Getreide und anderen Pflanzen für den Export. Der damit verbundene Großgrundbesitz zum Anbau dieser Einheitskulturen vernichtete die kleinen Betriebe und Bauern/Bäuerinnen. Diese

wurden landlos und auch zu arm, um die importierten Lebensmittel kaufen zu können.

Ursachen für Hunger:

Bewaffnete Konflikte/Kriege

Kriegerische Auseinandersetzungen erfordern einen großen Einsatz an Ressourcen jeglicher Art, haben gleichzeitig aber auch negative Auswirkungen auf die Erzeugung und führen meist zur Massenflucht der Bauern und Bäuerinnen, deren Felder dann oft jahrelang brach liegen. Deswegen ist Lebensmittelknappheit häufig in Militärdiktaturen beobachtbar.

Akuter Hunger entsteht überall dort, wo Kriege geführt werden, weil die Menschen vom Land vertrieben und allenfalls notdürftig von Hilfsorganisationen versorgt werden; die Abschottung ganzer Regionen durch kriegführende Parteien kann ebenfalls zu Hungerkatastrophen führen.

Hirtenjunge mit Ziegen, Kenia

Ursachen für Hunger: Klimatische Bedingungen

Das Klima, das zu Dürren, Wirbelstürmen, Überflutungen, Erdbeben und dergleichen führt, wird oft als Hauptursache für Armut und Hungersnöte gesehen. Meist sind sie jedoch nicht mehr als der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Menschen, die schon unter sehr harten Bedingungen ihren Lebensunterhalt verdienen bzw. ihr Land bebauen, können im Fall von Naturkatastrophen auf keine Reserven zurückgreifen. Wenn dann die gesäte Ernte durch Dürre oder Überflutungen zerstört wird, bleibt nichts, auch kein Geld, um Essen zu kaufen.

Äthiopien: In den Jahren 1983 bis 1985 starben im Norden Äthiopiens hunderttausende Menschen an den Folgen einer verheerenden Hungersnot. Entgegen ersten Vermutungen war die Lebensmittelknappheit dabei nicht Folge von Dürren, Missernten oder landwirtschaftlichem Missmanagement, sondern vielmehr Konsequenz und Ziel einer menschenverachtenden Politik der Machthaber in Adis Abeba. Um ihre Widersacher im Norden ihrer Basis zu berauben, betrieben sie eine Politik der „verbrannten Erde“ und erzeugten mit Militärgewalt eine Hungersnot, die zu einer Zermürbung der Opposition und einer Entvölkerung der von ihr gehaltenen Gebiete führen sollte – Hunger war zur Kriegswaffe geworden (Caritas Schweiz, 2005).

Wie die Caritas hilft

Wir bekennen uns zu nachhaltiger Hilfe und engagieren uns daher in der Entwicklungszusammenarbeit. Hier gilt vor allem der Grundsatz Hilfe zur Selbsthilfe: Indem wir die Hilfsbedürftigen nicht als AlmosenempfängerInnen betrachten, sondern eine Eigenleistung zur Verbesserung ihrer Lebenssituation erwarten, fördern wir Initiative und Verantwortung. Wir versuchen, den Menschen Handwerksgeräte zur Ausübung ihres erlernten Berufs oder Arbeitsgeräte zur Verfügung zu stellen, um zum Beispiel ein Feld zu bewirtschaften. Weiters versuchen wir, ihnen mittels Kleinkrediten die Möglichkeit zu geben, für den Bau eines Hauses benötigte Materialien zu kaufen.

In den vergangenen Jahren hat die Caritas Österreich auch bei Hungersnöten im mittleren und südlichen Afrika Soforthilfe geleistet. In Ruanda, Kenia, Angola, Malawi und Äthiopien wurde die Bevölkerung durch vielfältige Aktionen unterstützt. Lebensmittel und Saatgut wurden an die Menschen in den Krisengebieten verteilt. Durch Food-for-Work- und Cash-for-Work-Programme im Bereich Straßenbau gelang es, Arbeitsplätze zu schaffen.

Bei der Nothilfe greift die Caritas auf regionale Strukturen und Märkte zurück, um den lokalen Markt nicht durch importierte Hilfsgüter zu stören. Im Vordergrund steht dabei das Bestreben, die Bevölkerung selbst aktiv in die Hilfsmaßnahmen einzubinden.

Viele Krisen sind vorhersehbar. Caritas Österreich ist hier um präventive Maßnahmen bemüht, um der Krise vorzubeugen. Nachhaltige Programme in den betroffenen Regionen, die längerfristige Lösungen verfolgen, sind ein weiterer und wesentlicher Baustein in der Kooperation mit lokalen Partnern. Erfahrungen in der Vergangenheit zeigen, dass bei langfristigen Strategien das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ erfolgreich war.

Es reicht – wir haben den Hunger satt!

Station 1: Genug Ackerland.

Material: Erdäpfel, Karotten, Salat, Bananen

Bevor die Kinder kommen, markiert man in der Schule ein 2x2 Meter-Feld. Denn: Würde man alles Ackerland der Erde gleichmäßig auf alle Menschen aufteilen, so kämen auf jede Person 1.500 m². (Das ist z.B. so groß wie ein Straßenstück von 15 m Breite und 100m Länge). An jedem Tag könnte also jeder Mensch durchschnittlich auf 4 m² ernten. (ganz exakt: $1.500 \text{ m}^2 / 365 = 4,1 \text{ m}^2$. In der Realität wird natürlich an manchen Tagen mehr geerntet und dann die Ernte gelagert.) So viel kann ein Mensch gar nicht essen! Das reicht nämlich z.B.: für 12 kg Erdäpfel oder 9 kg Gemüse oder 20 kg Bananen. Diese Angaben kann man auf Kärtchen in das 2x2m Meter-Feld legen.

Noch eindrucksvoller wird das Beispiel, wenn z.B. 6 kg Erdäpfel (50% der Fläche) und 3,6 kg Karotten und Salat (40%) und 2 kg Bananen (10%) auf das 2x2 Meter-Feld gelegt werden. (Kündigen Sie eine Woche vorher den Eltern an, dass die SchülerInnen diese am Ende der Stunde verkaufen möchten!)

Station 2: Datenerhebung - genug für Milliarden?

Material: Block mit Fragen, Bleistift,

Foto „WTO macht Hunger“

In mehreren Kleingruppen wird eine Datenumfrage auf der Straße gemacht:

Frage 1: Etwa 850 Millionen Menschen sind unterernährt. Für wie viele Menschen - schätzen Sie - reichen die Nahrungsmittel auf der Welt?

Mit dem derzeitigen Nahrungsmittelangebot können 12 Milliarden Menschen ernährt werden. (FAO - Food and Agriculture Organization, UNO)

Es gibt tatsächlich genug Lebensmittel auf der Erde für alle Menschen. Bei einer Befragung gilt es von den SchülerInnen herauszufinden, was Erwachsene über die Zusammenhänge zwischen der globalen Wirtschaft und dem Hunger auf der Welt wissen.

Earth provides enough to satisfy every man's need, but not every man's greed. (Mahatma Gandhi)

Es reicht – wir haben den Hunger satt!

Frage 2: Wissen Sie, was hinter diesen Abkürzungen von internationalen Organisationen steckt?

FIFA

(Internationaler Fußballverband)

UNO

(Vereinte Nationen)

A> 9

(Welthandelsorganisation, World Trade Organization).

Jede Kleingruppe macht bei jeder richtigen Antwort ein Stricherl und vergleicht sie nachher. Die WTO müsste bekannter sein als die FIFA, sie beeinflusst den Alltag der Menschen, die Wirtschaft, weit mehr, als der Freizeitbereich Fußball. Sie gilt neben dem UNO-Sicherheitsrat als die mächtigste internationale Organisation. Hier geht es nicht um „richtige Antworten“ und nicht um eine Diskussion. Es geht darum, zu erheben, ob großes Bewusstsein bei Erwachsenen vorhanden ist. Weitere Hintergrundinformationen zur WTO sind zu finden auf www.welthaus.at.

Station Nr. 3: Genug Fleisch

Material: Verkehrte Weltkarten (nächste Seite, kostenlos erhältlich unter www.welthaus.at), 4 Pfeile

Für jedes Kind gibt es eine verkehrte Weltkarte. Die Karte ist verkehrt, aber nicht falsch: Der Süden ist oben. Das erscheint uns ungewohnt, weil normalerweise Europa nicht an der Peripherie ist. Die Länder sind in „Peters-Projektion“ abgebildet, d.h. die Flächenverhältnisse sind richtig dargestellt. Es gibt viele Darstellungen, wo die polnahen Gebiete größer verzerrt sind, wodurch Russland, Europa, Kanada,... größer erscheinen. Zur Orientierung kann jedes Kind ein Land nennen und es wird gemeinsam gesucht. Dann wird überprüft, ob dort viele Menschen unterernährt sind. Diese Station führt uns nach Österreich, Indien und in die USA:

Die Weltfleischproduktion hat sich in den letzten 40 Jahren vervierfacht. Schon 1991 gab es weltweit 173 Mio. Tonnen Fleisch, für jeden Menschen theoretisch 32 kg. (1997 waren es

weltweit übrigens schon 210 Mio. Tonnen). Genauer betrachtet war Fleisch aber sehr unterschiedlich verteilt. Diese Daten schreibt man vorher auf die Pfeile. Die Kinder sollen raten, welcher Pfeil wohin gehört:

USA: 112 kg (das sind 30 dag am Tag, also z.B.: 2 Schnitzel + 2 Wurstsemmeln pro Tag)

Ö: 90 kg (das sind 25 dag am Tag, also 2 Schnitzel + 1 Wurstsemmel pro Tag)

Indien: 2 kg (das sind 11 dag in 3 Wochen, also 1 Schnitzel in 3 Wochen)

Durchschnitt: 32 kg (9 dag am Tag, also 1 Schnitzel pro Tag).

Den letzten Pfeil kann jedes Kind dort hin kleben, wo es gefühlsmäßig glaubt, es könnte dort so sein. Schließlich darf man nicht vergessen: Die Zahlen sind ein statistischer Mittelwert. Es wird sicher in jedem Land eine Person geben, für die das zutrifft!

Es reicht – wir haben den Hunger satt!

Station Nr. 4.: Soja - Unsere Mastschweine fressen in Brasilien

Material: gezeichnete Schweinchen, die Weltkarten

Ein großer Kritikpunkt am WTO-Freihandel ist, dass in den so genannten Entwicklungsländern eine Landwirtschaft von Agro-Konzernen gefördert wird, die Exportprodukte anbaut. Dadurch werden Kleinbauernbetriebe verdrängt, die für die eigene Bevölkerung produzieren. Beispielsweise wird Mastfutter für die Schweinemast zum Export produziert. Allein in Brasilien wird auf 18% des Ackerlandes Soja angebaut – das ist eine Ackerfläche, die 40 Millionen BrasilianerInnen (etwa 1/4 der Bevölkerung) versorgen könnte. Auch Österreich importiert Sojaschrot für Mastzwecke, dafür werden in Übersee 2.500 km² fruchtbarer Boden besetzt. (Das ist etwa die Fläche Vorarlbergs). Der Soja-Anbau ist einer der Gründe für die massive Abholzung des Regenwaldes.

Weiterführende Materialien sind zu finden unter: <http://linz.welthaus.at>

UNESCO-Spiel zum Download

Die Vereinten Nationen haben das Videospiel „Food Force“ entwickelt, um Kinder über globale Hungersnöte zu informieren. Bisher nutzten es schon über eine Million Menschen in 40 Ländern.

Statt Androiden abzuknallen, müssen Kinder einen Wettlauf mit der Zeit gewinnen, um auf der fiktiven Insel Sheylan Tausende von Menschen zu ernähren - unterstützt von einem Notfallteam. Um hungrige Menschen zu sichten, werden beispielsweise Helikopter zum Einsatz gebracht.

Zum Spiel gehört auch die Verhandlung mit bewaffneten „Rebellen“, die Lebensmitteltransporte blockieren wollen. Kinder erfahren, wie man Lebensmittelhilfen einsetzt, um Gemeinschaften wiederaufzubauen. Durch das Spiel lernen sie insgesamt den Alltag von über 850 Millionen Menschen kennen, die täglich von Hunger gequält werden.

Kostenloser Download: <http://www.food-force.com/>

We feed the World

VORBEREITUNG

Einzelarbeit 1: Die SchülerInnen überlegen sich, was sie täglich essen und schreiben dies auf ein Blatt Papier. (Ev. können auch Gerichte ausgeschnitten und geklebt werden (siehe Kopiervorlage 1). Danach unterstreicht jede/r die Nahrungsmittel, die für sie/ihn Grund- oder Primärbedürfnisse sind, mit grünem Stift oder Marker und die Luxuspeisen mit rotem Stift.

Zufallsgruppen: Es wird durchgezählt, sodass gleich große Zufallsgruppen entstehen. In diesen ZG tauschen sie in einem ersten Schritt aus, was sie essen und wie sie die Nahrungsmittel einschätzen. Auf Kärtchen werden 5 Grundnahrungsmittel und 5 Luxusnahrungsmittel geschrieben (pro Lebensmittel ein Kärtchen)

Präsentation: jede/r Schüler/in präsentiert ein Kärtchen mit einem Grundnahrungsmittel und ein Kärtchen mit einem Luxuslebensmittel. Diese werden auf ein/e Pinwand/Flipchartpapier/Tafel geheftet/geklebt.

Diskussion mit Hilfe folgender oder ähnlicher Fragen:

- o Was sind für uns Grundnahrungsmittel?
- o Was sind für uns Luxuslebensmittel?
- o Was sind für unsere Eltern oder Großeltern Grundnahrungs- oder Luxuslebensmittel
- o Was wissen wir darüber, was Menschen in anderen Ländern der Welt essen?
- o Was isst eine Familie in einem armen Land?

Zufallsgruppen: Anschließend wird in neuen Zufallsgruppen (durchzählen, sodass in einer Gruppe möglichst viele SchülerInnen unterschiedlicher Herkunft sind) je ein Arbeitsblatt „Speiseplan für Hochzeiten aus dem Herkunftsland der Eltern“ (siehe Kopiervorlage 2) ausgefüllt.

Präsentation: Aus jeder Gruppe wird eine Person gewählt, die das Arbeitsblatt präsentiert. Diese AB werden aufgehängt.

We feed the World

Kopiervorlage 1 - Verschiedene Gerichte

Wiener Schnitzel mit Pommes Frites oder Erdäpfelsalat	Griechischer Salat mit Weißbrot	Hühner-Kebab	Faschierter Braten	Grillhendl mit Petersilerdäpfeln und Salat	Spargel mit Schinken, Ei und Erdäpfeln
Döner-Kebab	Gulasch mit Semmel	Krautrouladen	Bohneintopf mit Semmel	Schweinsbraten mit Sauerkraut und Semmelknödel	Pizza Margherita
Hamburger mit Pommes	Spaghetti mit Gemüsesugo	Hühnerfilet gebraten in Tomatensauce	Krautfleckerln mit Erdäpfelsalat	Gemüselasagne	Karpfen gebacken mit Salat
Forelle blau mit Erdäpfeln	Zwetschknödel mit Hollerröster	Gemüseauflauf mit Käse überbacken mit Weißbrot	Eiernockerln mit grünem Salat	Fischeintopf mit Weißbrot	Nudelsalat vegetarisch
Topfenstrudel mit Vanillesauce	Wurst- und Käseplatte mit Brot und Paradeisern	Hummer garniert	Zanderfilet in Rahmsauce mit Butterkartoffeln	Gemüsestrudel	Putenschnitzel mit Reis und gemischtem Salat

We feed the World

Kopiervorlage 2 - Speiseplan bei Hochzeiten in den Herkunftsländern unserer Eltern

Land						
Suppe						
Vorspeise						
Vorspeise 2						
Hauptspeise						
2. Gang						
Dessert						
Kuchen						
Sonstiges						
Getränke						

Schreibt eure Herkunftsländer in die Spalte „Land“! Erstellt einen Speiseplan für eine Hochzeit für jedes Land! Du kannst auch Wörter aus deiner Muttersprache verwenden, schreibe aber eine deutsche Übersetzung dazu, damit jede/r weiß, was gemeint ist! Diskutiert über die verschiedenen Festmenüs!

We feed the World

Einzelarbeit 2: Die Hälfte der SchülerInnen bekommt den Text „Leben im Überfluss und Hunger in der Welt“ (siehe Kopiervorlage 3) gemeinsam mit einem kleinen Zettel in grüner Farbe, der andere Teil der SchülerInnen bekommt den Text „Der lange Weg vom Feld zum Teller“ (siehe Kopiervorlage 4) mit einem kleinen Zettel in gelber Farbe. Sie lesen den Text gut durch, markieren die wichtigsten Stellen und dürfen sich einen Schummelzettel machen. Auf diesem Schummelzettel dürfen die SchülerInnen maximal 10 Wörter notieren, sie dürfen aber so viele Zeichnungen oder Symbole auf dem Schummelzettel notieren wie sie wollen.

Kugellager: Anschließend stellen sich im Außenkreis alle mit den grünen Zetteln und im Innenkreis alle mit einem gelben Zettel auf (die beiden Artikel bleiben am Platz liegen). Der äußere Kreis rückt um 1 Person nach rechts.

Vortrag: Nun beginnen die SchülerInnen im Innenkreis den gegenüberstehenden SchülerInnen mithilfe ihrer Notizen den Inhalt ihres Textes zu erzählen. Sie haben dafür 2 Minuten Redezeit. Die Zuhörenden stellen keine Fragen, geben keine Kommentare, sind ganz still. Die SchülerInnen im Innenkreis rücken nun drei Personen nach links.

Prüfung: Die im Außenkreis Stehenden erzählen nun in einer Minute den SchülerInnen im Innenkreis das, was sie zuvor gehört haben. Die SchülerInnen im Innenkreis ergänzen, korrigieren und **loben**. Der Außenkreis rückt um 1 Person nach rechts.

Vortrag: Der Außenkreis darf nun mithilfe der Notizen dem Innenkreis einen Vortrag über den Text halten, max. 2 Minuten. Wiederum rückt der Innenkreis um 2 Personen nach links.

Prüfung: Die im Innenkreis Stehenden erzählen nun in einer Minute den SchülerInnen im Außenkreis das, was sie gehört haben. Die SchülerInnen im Außenkreis ergänzen, korrigieren und **loben**.

Vor- und Nachbereitung auf den Kinofilm „We feed the World“, Zusammengestellt von B. Mbwisi-Henökl nach der EVA-Methode. Eine Filmbeschreibung finden Sie in diesen Unterlagen unter „Filmtipps“.

We feed the World

Kopiervorlage 3 - Leben im Überfluss und Hunger in der Welt

Ein Viertel des Restmülls in Wien besteht aus unverbrauchten Lebensmitteln, der Großteil davon wäre noch für den Verzehr geeignet. Gleichzeitig wächst die Zahl der Hunger leidenden Menschen weltweit stetig an: 852 Millionen Menschen leiden Hunger, die meisten davon in Afrika und Lateinamerika. Aber auch in reichen Industriestaaten hungern immerhin rund 10 Millionen.

Mehr als fünf Millionen Kinder sterben jährlich an Unterernährung, so ein aktueller Report der UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft FAO mit Sitz in Rom. Dabei könnte das Problem in den Griff bekommen werden: Einerseits werden laut Berechnungen des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) weltweit genügend Nahrungsmittel produziert, um - theoretisch - alle Menschen ausreichend ernähren zu können, andererseits haben es in den letzten Jahren 30 Länder geschafft, den Hunger vorerst um mindestens 25% zu reduzieren.

Seit 1948 ist das Recht auf ausreichende Nahrung als grundlegendes Menschenrecht festgeschrieben und wird seither von der internationalen Staatengemeinschaft auch immer wieder bestätigt. Absichtserklärungen, Ressourcen und Wissen sind also genügend vorhanden, um den Hunger zu bekämpfen. Das Problem liegt sowohl auf internationalen als auch auf nationalen Ebenen vielmehr im politischen Willen. Wirtschaftliche Interessen werden vor soziale und ökologische Notwendigkeiten gestellt, Abkommen wie die der Welthandelsorganisation WTO werden zügiger umgesetzt als jene für eine nachhaltige Entwicklung. Dabei stehen Hungerbekämpfung und Wirtschaft nicht im Widerspruch. Der aktuelle FAO-Report stellt fest, dass die not-

wendigen Investitionen weitaus mehr bringen als kosten würden. Eigentlich logisch, denn Hunger macht krank und unproduktiv und er zwingt die Menschen dazu, die natürlichen Ressourcen in ihrer unmittelbaren Umgebung ohne Rücksicht auf Nachhaltigkeit zu verbrauchen.

Allerdings würden von einer ernst gemeinten Anti-Hunger-Politik die Volkswirtschaften profitieren, nicht die global und national einflussreichen internationalen Konzerne.

Quellen und weiterführende Links:

www.ohchr.org

www.fao.org

www.undp.org

www.welthaus.at

We feed the World

Kopiervorlage 4 - Der lange Weg vom Feld zum Teller

Bekannt geworden ist der Transportwahnsinn unserer Lebensmittel vor allem durch die Thematisierung von Tiertransporten quer durch den Kontinent, aber auch durch scheinbare Kuriositäten wie das Waschen deutscher Erdäpfel in Polen. Dass auch ein klassisches Frühstück in Wien - mit Gebäck, Schinken, Käse, Milch, Zucker, Eiern, Joghurt und Frühstücksgetränken aus Österreich - mindestens 5.000 Kilometer auf der Straße hinter sich hat, ergab eine Untersuchung der ÖAMTC-Akademie 1997.

Gönnt man sich dazu eine Kiwi aus Neuseeland, kommen - nach 20.000 Kilometern auf dem Schiff - weitere 1.250 Straßenkilometer dazu. Und 2002 zeigte auch eine erstmalige Transportstromanalyse der österreichischen Lebensmittelwertschöpfungskette im Rahmen der Kulturlandschaftsforschung: der Weg vom Feld zum Teller wird immer weiter. In den letzten 30 Jahren ist die Transportleistung der gesamten Kette um 125% gestiegen.

Hinter der Entwicklung, dass Lebensmittel, die Tausende Kilometer weit gereist sind, oft billiger sind als regionale Produkte, stecken billige Arbeitskräfte und staatliche Subventionen sowohl in der Produktion als auch im Transport. Das alles geht zu Lasten von Menschen - beginnend mit oftmals ausbeuterischen Verhältnissen in den Produktionsstätten und im Frachtgewerbe, über massive Belastungen für die AnrainernInnen von Transitrouten bis hin zu gesundheitlichen Risiken für KonsumentInnen von Lebensmitteln, die oft nur mithilfe von Chemie fit für die langen Wege gemacht werden können.

Es leidet aber auch die Umwelt: durch unmittelbare Schadstoffbelastungen einerseits, andererseits durch den hohen Energieaufwand und den damit verbundenen Beitrag zum Kli-

mawandel. So verbraucht etwa ein Kilo Erdbeeren, eingeflogen aus Israel, fast fünf Liter Erdöl, ein Kilo Erdbeeren vom heimischen Feld nur 0,2 Liter bis zum Supermarkt.

Aber nicht nur, was wir selbst essen, kommt aus aller Welt. Auch die Futtermittel für unser Vieh stammen längst nicht mehr nur von heimischen Feldern, Wiesen und Almen: auf rund 350.000 Hektar vor allem in Mittel- und Südamerika werden Sojabohnen für die österreichische Viehwirtschaft angebaut, das ist ebenso viel Fläche, wie wir bei uns mit Brotgetreide bestellen.

Quellen und weiterführende Links:

www.oeamtc.at

www.klf.at

www.vcoe.at

www.marktcheck.at

www.wwf.ch

We feed the World

NACHBEREITUNG

Einzelarbeit: Die SchülerInnen schreiben auf max. drei Kärtchen in grüner Farbe je ein Statement, Gefühl oder einen Eindruck über den Film. Anschließend bekommt jede/r Schüler/in ein Kärtchen in gelb und schreibt darauf das, was sie/er nicht verstanden hat oder was sie/er gerne noch genauer wissen möchte.

Gruppenarbeit: Die SchülerInnen setzen sich in Wunschgruppen zu je 4 Personen zusammen und tauschen die Erfahrungen aus. Wichtige Gefühle, die beim Film entstanden sind, werden auf einem Blatt Papier notiert. Ebenfalls werden die Unklarheiten und Fragen besprochen und diejenigen aufgeschrieben, die weiterhin unklar bleiben.

Präsentation: Ein/e Sprecher/in aus jeder Gruppe präsentiert anschließend die noch offenen Fragen der eigenen Gruppe. Diese werden von der Lehrperson groß aufgeschrieben (auf Tafel, Kärtchen oder Flipchartpapier) und anschließend Frage für Frage diskutiert und geklärt. Abschließend kann in Kleingruppen oder in der großen Gruppe diskutiert oder recherchiert werden, was jede/r einzelne tun kann, um die Verteilung der Nahrungsmittel weltweit zu verbessern.

Rollenspiel

Guten Appetit – schlechter Hunger

Die TeilnehmerInnen bekommen Rollen zugewiesen. Ein gut gedeckter Tisch (Frühstücksspeisen, traditionell, alternativ) lädt ein, dass sich die TeilnehmerInnen ihren Rollen entsprechend verhalten. Nach einiger Zeit wird das Spiel abgebrochen, die TeilnehmerInnen frühstücken und tauschen ihre Erfahrungen aus.

Der/Die Gierige

Du wiegst 150 kg. Du bist immer hungrig und musst v.a. am Morgen sehr viel essen! Schau, dass du dir so viel Nahrungsmittel wie möglich für das Frühstück sicherst.

Dein Motto: Genug ist nie genug!

Der/Die HelferIn

Du bist MitarbeiterIn bei einer entwicklungspolitischen Organisation und weißt um die ungerechte Verteilung von Nahrungsmitteln auf der Welt. Du wirst dafür bezahlt, dass das Frühstück gerecht verteilt wird. Mach deinen Job gut!

Dein Motto: Alle Menschen sollen glücklich sein!

Der/Die Magersüchtige

Du bist magersüchtig. Es ekelt dich vor dem Essen. Du weißt, dass die anderen sich um dich sorgen. Damit es nicht auffällt, dass du nicht isst, nimmst du nur ein wenig und versuchst, es gleich unauffällig wieder los zu werden.

Dein Motto: Nur nicht auffallen!

Der/Die Arme

Du bist arm und hast seit einer Woche nicht ausreichend gegessen. Du stehst vor dem vollen Frühstückskorb mit dem Wissen, dass du nicht genügend Geld hast, um wirklich satt zu werden. Wähle aus, was du dir wirklich leisten kannst.

Das sind: 1 Semmel und 1 Tasse Tee oder 1 Stück Schwarzbrot und 1 Glas Wasser. Alles andere kannst du dir nicht leisten!

Dein Motto: Auf keinen Fall Schulden machen!

Der Geschäftsmann/Die Geschäftsfrau

Du bist bekannt als tüchtig im Geschäft. Versuche möglichst viel von den Lebensmitteln zu „hamstern“, um diese anschließend an die anderen zu verkaufen.

Dein Motto: Nur maximaler Gewinn bedeutet Erfolg!

Der/Die Nachhaltige

Du lebst sehr bewusst. Deine Gesundheit und deine Umwelt sind dir wichtig. Dein Frühstück muss folgenden Kriterien entsprechen:

- a) biologisch produziert
- b) fair gehandelt
- c) regional, saisonal

Prüfe genau!

Dein Motto: Mit kleinen Schritten die Welt verändern!

Rollenspiel

Guten Appetit – schlechter Hunger

Der/Die Fastende

Du bist wieder einmal auf Diät. Du musst unbedingt 10 kg abnehmen und machst seit gestern die Maier-Diät. Auf deinem Diätplan steht heute als Frühstück: 1 Glas Milch und 1 trockene Semmel.

Dein Motto: Das Idealgewicht ist der Schlüssel zur inneren Zufriedenheit!

Unter anderem gewonnene Erfahrungen

Diäthaltende/r: es ist stressig, eine Diät einzuhalten und das Richtige zu bekommen, wählerisch zu sein; hat letztlich aber wesentlich mehr ergattert als der Hungernde.

Hungernde/r: muss um das wenige, das er sich leisten kann, kämpfen, ist dankbar, vom Helfer mit einer Kleinigkeit unterstützt worden zu sein.

Bewusst Einkaufende/r: es geht gut, die teuren und biologischen Produkte zu erhalten, weil die Nachfrage nicht so groß ist, es lässt sich gut leben.

Gierige/r: hat kein Problem, alles an sich zu raffen, wird nicht wirklich gestoppt.

Geschäftstreibende/r: von den Helfern wird immer wieder Ware entrissen, es ist schwer, die Waren auch wieder zu verkaufen, großes Bestreben, alles von einer Sorte zu ergattern, um ein Monopol zu haben und dann Abnehmer zu finden.

Heil-Fastende/r: Milch ist leicht zu bekommen, aber der Kampf um die Semmel war sehr schwierig.

Helfende/r: Aufmerksamkeit sehr von den Gierigen beansprucht und Notwendigkeit, zu verhindern, dass alles entwendet wird; wenig Chance, wirklich die Hungernden zu versorgen und schwierig zu erkennen, wer überhaupt Nahrung anzunehmen bereit ist; persönlich gutes Leben, weil genug für einen selbst übrig bleibt.

Esskranke/r: niemand nimmt mich wahr und kümmert sich um mich

Aus: <http://www.rpi.at/wien/Materialien-Dateien/Guten%20Appetit.htm> – Deutsche Welthungerhilfe, Angela Tamke

Wie die Caritas hilft

Entwicklungszusammenarbeit: Hilfe mit langem Atem

Hamady konnte im Vorjahr seine Ernte nicht einbringen: Ein Heuschreckenschwarm hat alles aufgefressen.

Schon vor zwei Jahren war Hamady aus Mali von der Dürre schwer betroffen. Im Vorjahr regnete es zwar ausreichend, doch dann zogen gefräßige Heuschreckenschwärme durch die Sahelzone und verwüsteten die Ernte.

Der Schwarm zog zwar weiter, doch die Eier der Heuschrecken sind gelegt. Maßnahmen wie das Einsammeln der Eier können auf Grund der Menge nicht flächendeckend durchgeführt werden, für chemische Vernichtungsmittel fehlt das Geld. Getreidespeicher helfen langfristig. Hamady lebt in einer Region, in der es noch keine Getreidespeicher gibt.

Ein solcher hätte ihm, seiner sechsköpfigen Familie und auch den anderen im Dorf über die Hungersnot der letzten Jahre helfen können. In der Diözese Bamako bauen CaritasmitarbeiterInnen zusammen mit den DorfbewohnerInnen Getreidespeicher aus Lehm und Stroh.

Zusätzlich werden die Bauern über die fachgerechte Lagerhaltung informiert: wie Getreide vor Ungeziefer sicher aufbewahrt und in der Regenzeit vor Feuchtigkeit geschützt werden kann. Weiters werden sie in Buchhaltung geschult.

Wenn zur selben Zeit alle Bauern ihre Ernte in den Speicher geben, ist der Preis für das Getreide sehr niedrig. Doch meist sind sie gezwungen, ihre Ernte sofort zu verkaufen, weil sie für das Saatgut noch nicht bezahlt haben und das Schulgeld für die Kinder fällig ist. Nicht selten verkaufen die Bauern aus Geldnot zu viel von ihrer Ernte, sodass sie in der Trockenzeit für den Eigenbedarf Getreide zukaufen müssen.

Caritas-Katastrophenhelferin im Einsatz

In dieser Zeit ist der Preis um ein Vielfaches höher. Einzelne Händler schlagen großen Profit daraus. Deshalb verwaltet die Caritas eigene Getreidespeicher. Dort können Bedürftige ihr Getreide zu einem sozialen Preis einkaufen. Profitgierige Händler werden ausgeschaltet.

Wie die Caritas hilft

Caritas Nothilfe: Wettlauf gegen die Zeit

Die Dürren in Kenia, Somalia, Dschibuti, Äthiopien und Eritrea haben 11 Millionen Nomaden ihrer Lebensgrundlage beraubt. Es wird Monate dauern, bis sich die Menschen wieder selbst versorgen können.

Von 600 Ziegen und Schafen sind uns nur noch 50 geblieben. Von 170 Rindern haben sieben überlebt, von 35 Kamelen nur 15. Auch die restlichen Tiere sind nur noch Haut und Knochen. „Was soll ich meinen Kindern zu essen geben?“, fragt Molu Halakhe aus Kenia verzweifelt. So wie dem 65-Jährigen aus der Diözese Marsabit geht es vielen Menschen in Kenia, Somalia, Dschibuti, Äthiopien und Eritrea. Nach den vergangenen Dürren sind 11 Millionen Menschen von Hunger bedroht.

„Die Weiden sind größtenteils verödet. Eine Katastrophe für die Nomaden, die mit ihren Familien vor allem von der Milch und vom Fleisch ihrer Tiere leben“, berichtet der österreichische Caritas-Mitarbeiter Manfred Aichinger.

Die Hilfe der Regierung reiche nicht aus, um die Hilfsbedürftigen zu ernähren. „Besonders die Babys, Kinder und alten Menschen werden immer schwächer.“ Allein rund um die North Horr Missionsstation hungern derzeit rund 5000 Familien, weiß der Niederösterreicher von seinem Lokalaußenschein.

Bei Temperaturen um die 40 Grad verteilt die Caritas dort gemeinsam mit lokalen Partnern zunächst vor allem Trinkwasser. Mit 40 Litern muss eine fünfköpfige Familie drei Tage lang auskommen. Insgesamt hilft die Caritas den Men-

schen in Ostafrika mit Wasser, Essenspaketen für Familien, Zusatznahrung für Kinder und alte Menschen, landwirtschaftlichen Startpaketen, Vieh und mit der Errichtung von Bewässerungssystemen.

Selbst wenn in Zukunft wieder regelmäßig ausreichend Regen fällt, wird es viele Monate dauern, bis sich die Menschen wieder selbst ernähren können, so Aichinger: „Wir dürfen die betroffenen Kinder, Frauen und Männer in Ostafrika nicht im Stich lassen.“

Aktionsvorschläge

- o In der Pfarre oder Schule Weckerln oder Brot backen und nach dem Sonntagsgottesdienst oder bei einer Schulveranstaltung (z.B. Elternsprechtag) verkaufen.
- o Eine Schuhputzaktion auf einem öffentlichen Platz in der Gemeinde oder in der Schulaula starten. Zusatzinfo: Gegenüberstellung wie lange jemand in einem Land in Afrika und in einem Land in Europa - Österreich - für z.B. 20 Euro arbeiten muss
- o Es werden kleine Säckchen aus Stoff gebastelt, mit Reis gefüllt und selbst bedruckt (mit Kartoffeldruck oder Filz beklebt...). Der Verkauf kommt hungernden Kindern in Afrika zugute.
- o In kleinen Töpfchen werden kleine Setzlinge angebaut (Reis, Mais,...) und verkauft.
- o Fotoausstellung: Es wird ein Thema gesucht (z.B. Hunger) zu dem Jugendliche fotografieren. Die Präsentation der Bilder findet im Rahmen einer Fotoausstellung in den Pfarr- oder Schulsälen statt. Eine Spendenbox zugunsten eines bestimmten Projekts mit Informationen dazu wird aufgestellt.

Aktionsvorschläge

- o Schulfrühstück: Organisiert ein Frühstück in eurer Schule und ladet SchülerInnen, Eltern, Verwandte und LehrerInnen ein, gegen einen Unkostenbeitrag oder eine Spende mit euch zu essen. Zum Ende des Schuljahres kann das Ganze auch im Freien stattfinden oder auch zu einem „Themenfrühstück“ werden, bei dem ihr beispielsweise Speisen und Getränke aus dem Land anbietet, für das ihr spenden wollt.
- o Charity-Kalender: Im Rahmen eines Malwettbewerbs könnt ihr eurer Kreativität freien Lauf lassen. Die besten 12 Arbeiten werden dann in einem Kalender abgedruckt und an Eltern, Freunde und Verwandte verkauft. Eignet sich auch wunderbar als Weihnachtsgeschenk.
- o Schüler-Flohmarkt: Sammelt alles, was ihr nicht mehr braucht, fragt eure Eltern und Lehrer nach alten Dingen, die sie für den guten Zweck zur Verfügung stellen wollen und veranstaltet einen Flohmarkt in eurer Schule. Ihr könnt auch kleine selbstgemachte Leckereien wie Kuchen, Brötchen oder Kaffee verkaufen.

Filmtipps

Darwins Nightmare

Irgendwann in den sechziger Jahren wurde in den Viktoria See in Ostafrika eine fremde Fischart eingesetzt - es war ein kleines wissenschaftliches Experiment. Der Nilbarsch, ein hungriges Raubtier, hat es innerhalb von drei Jahrzehnten geschafft, fast den gesamten Bestand der ehemals 400 Fischarten auszurotten. Mit dem Effekt, dass es derzeit so einen Überfluss dieses fetten Fisches gibt, dass seine Filets in die ganze Welt exportiert werden.

An den Ufern des größten tropischen Sees der Welt landen jeden Abend riesige Frachtflugzeuge, um am nächsten Morgen wieder in die Industrieländer des Nordens zu starten, beladen mit hunderten Tonnen frischer Fischfilets. In Richtung Süden jedoch ist eine andere Ladung an Bord: Waffen. Für die unzählbaren Kriege im dunklen Herzen des Kontinents.

Hubert Sauper erzählt in seiner Dokumentation vom globalen Handel mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln an den Ufern des Viktoria Sees; er lässt die Menschen sprechen, die Tag für Tag in dieser unwirklichen Industriewelt leben und arbeiten. einheimische Fischer, Agenten der Weltbank, heimatlose Straßenkinder, afrikanische Minister, EU-Kommissare, tansanische Prostituierte, russische Piloten... Und genau diese Menschen sind es, die dem Film seine einzigartige Atmosphäre geben, als wäre man mittendrin.

<http://www.coop99.at/darwins-nightmare/>

Filmtipps

Getreidespeicher in Mali

We feed the world

Tag für Tag wird in Wien gleich viel Brot entsorgt, wie Graz verbraucht. Auf rund 350.000 Hektar, vor allem in Lateinamerika, werden Sojabohnen für die österreichische Viehwirtschaft angebaut, daneben hungert ein Viertel der einheimischen Bevölkerung. Jede Europäerin und jeder Europäer essen jährlich zehn Kilogramm künstlich bewässertes Treibhausgemüse aus Südspanien, wo deswegen die Wasserreserven knapp werden.

Mit **We feed the world** hat sich Erwin Wagenhofer auf die Spur unserer Lebensmittel gemacht. Sie hat ihn nach Frankreich, Spanien, Rumänien, in die Schweiz, nach Brasilien und zurück nach Österreich geführt. Roter Faden ist ein Interview mit Jean Ziegler, UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung.

We feed the world ist ein Film über Ernährung und Globalisierung, Fischer und Bauern, Fernfahrer und Konzernlenker, Warenströme und Geldflüsse - ein Film über den Mangel im Überfluss. Er gibt in eindrucksvollen Bildern Einblick in die Produktion unserer Lebensmittel sowie erste Antworten auf die Frage, was der Hunger auf der Welt mit uns zu tun hat.

Zu Wort kommen neben Fischern, Bauern, Agronomen, Biologen und Jean Ziegler auch der Produktionsdirektor des weltgrößten Saatgutherstellers Pioneer sowie Peter Brabeck, Konzernchef von Nestlé International, dem größten Nahrungsmittelkonzern der Welt.

<http://www.we-feed-the-world.at/film.htm>